

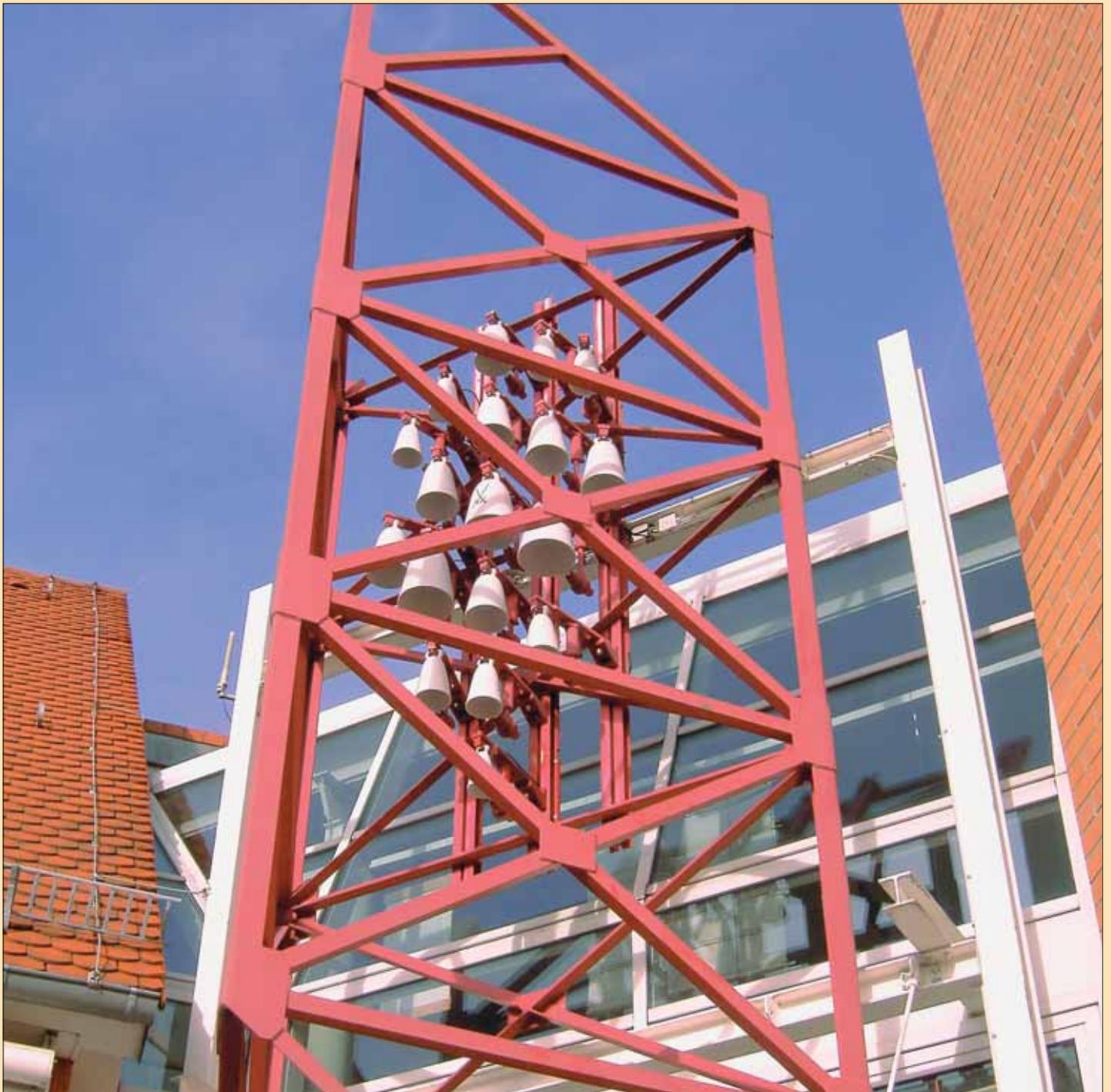
# DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Ausgabe Nr. 104



April 2009

Journal der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



ISSN 0721-6092

# DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

35. Jahrgang

No. 104

April 2009

Anzeigen- und Redaktionsschluss für Journal 105  
(August 2009): 15. Mai 2009

„DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT“,  
Journal der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“, erscheint ca. 3 x jährlich und ist für Mitglieder kostenlos. Einzelpreis € 22,50 incl. Versand. Mitgliedschaft/Jahresabo: € 60,-.

## Verlag / Publisher:

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.,  
Baden-Baden, Eigenverlag, Postanschrift des Vorstandsvorsitzenden, E-Mail: vorstand@musica-mechanica.de

## Redaktion / Editor:

Bernhard Häberle,  
Walter-Möller-Straße 20

64673 Zwingenberg,

Tel.: 0 62 51 - 7 51 57

Fax: 0 18 03 - 55 18 - 7 51 57

E-Mail: redaktion@musica-mechanica.de

## Ständige Mitarbeiter/innen / Publications Committee:

Jürgen Ehlers, Luuk Goldhoorn, Bernhard Häberle (red),  
Dr. Jürgen Hocker (J. H.), Wolfgang P. Hollmann (W. P. H.),  
Otto Kalenka, Dr. Hartmut Krause (H. K.), Diana Loos,  
Lieselotte Pohle, Reiner H. Schulte, Ralf Smolne (R. S.),  
Hendrik Strengers, Dr. Walter Tenten (W. T.), Siegfried Wendel,  
Mathias Wirtz (M. W.), Lothar Wonneberger, Norman Zergiebel

## Annoncen / Advertisements:

Anzeigenaufträge bitte schriftlich an Norman Zergiebel, Straße  
des Friedens 9, D-08228 Rodewisch, Tel.: 03744 - 48509,  
Fax: 03744-437529, E-Mail: anzeigen@musica-mechanica.de

## Versand / Dispatch-shipment, Back issues:

Siegfried Wendel, Oberstraße 29, D-65385 Rüdesheim am Rhein  
Tel.: 0 67 22 - 4 92 17 und 10 97, Fax: 0 67 22 - 45 87  
E-Mail: versand@musica-mechanica.de

## Layout: ASS Verlag, Reinhold Forschner

D-65385 Rüdesheim am Rhein, Niederwaldstraße 31

## Druck: Rheingau Druck und Design Werner Faust GmbH

D-65366 Geisenheim/Rheingau, Industriestraße 4

## Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

**Postanschrift:** Ralf Smolne  
Emmastraße 56, D-45130 Essen  
**Telefon:** 02 01 - 78 49 27  
**Fax:** 0201 - 7 26 62 40  
**E-Mail:** vorstand@musica-mechanica.de

## Vorstand:

**Vorsitzender:** Ralf Smolne  
**1. stellvertr. Vorsitzender:** Bernhard Häberle  
**2. stellvertr. Vorsitzender:** Jens Wendel  
**Schatzmeister:** Reiner Schulte  
**Schriftführer:** Dr. Walter Tenten  
**Beisitzer:** Otto Kalenka  
**Ehrenpräsident:** Dr. Jürgen Hocker  
**Beiräte:** D- Dr. Ullrich Wimmer  
Dr. Jürgen Hocker, Rolf Jacobi  
CH- Dr. Christoph E. Hänggi  
A- Mag. Peter Donhauser  
F- Françoise Dussour  
GB- Arthur W.J.G. Ord-Hume

Vereinsregister Baden-Baden: VR Nr. 265 · Gemeinnützigkeit anerkannt  
Bank für Sozialwirtschaft, Köln (BLZ 370 205 00) 8 090 400,  
BIC: BFSWDE31, IBAN: DE71 3702 0500 0008 0904 00  
Postbank, Niederlassung Frankfurt/Main (BLZ 500 100 60) 837 88 -  
606, BIC: PBNKDEFF, IBAN: DE69 5001 0060 0083 7886 06

**Internet:** <http://www.musica-mechanica.de>

INHALT	Seite
VORWORT .....	3
TERMINE .....	5
<b>FACHBEITRÄGE</b>	
<b>Bernhard Häberle</b> Glockenspiele zwischen Heidelberg und Darmstadt .....	<b>7</b>
Hans W. Schmitz Zur Bauweise von Berliner und Wiener Flötenwerken .....	23
Luuk Goldhoorn Ein unbekannter Spieluhrmacher .....	31
und Niko Wiegman	
Roland Wolf Auf den Spuren des Orgelbauers Franz Hartung .	33
<b>FACHGERECHTES RESTAURIEREN</b>	
Jürgen Ehlers Holzzahnräder für Holzwalzen reparieren .....	36
<b>NEUE TECHNIKEN</b>	
Heijo Bell Das mechatronische Klavier .....	39
<b>DAS BESONDERE INSTRUMENT</b>	
C. F. C. Greinacher Vier Flötenwerke mit Schwungradregler .....	46
<b>DAS PORTRÄT</b>	
Paul Fricker Martin Zumbach .....	52
<b>MUSEEN UND SAMMLUNGEN</b>	
Thomas Grundacker „The Musical Museum“ in Brentford .....	55
LESERFORUM .....	57
FÜR SIE NOTIERT .....	65
AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN .....	73
ANNONCEN .....	86

**TITELBILD:** *Das Porzellan-Glockenspiel am Verwaltungsgebäude der Gemeinde Hirschberg an der Bergstraße*  
Foto: Gemeinde Hirschberg

Für den Inhalt und die Richtigkeit eines Beitrages ist der Autor verantwortlich. Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt die Meinung der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. oder der Journalredaktion. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu berichtigen, zu ergänzen, erforderlichenfalls zu kürzen oder zurückzuweisen. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Veröffentlichung im Internet, liegen bei der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V..



Bernhard Häberle

## Glockenspiele zwischen Heidelberg und Darmstadt

### Eine musikalische und geschichtliche Entdeckungsreise entlang der Bergstraße und ins Nibelungenland

Am Ostrand der Rheinebene schmiegt sich zwischen Heidelberg im Süden und Darmstadt im Norden die Bundesstraße 3 dicht an die steil aufragenden Vorgebirge des Odenwalds. Die alte Handelsstraße, der die B3 im Wesentlichen folgt, wurde auch schon von den Römern genutzt. Sie nannten diese wichtige Verkehrsader „Strata Montana“ und brachten den Weinbau an die „deutsche Riviera“ (oder an eine derselben). Heute durchzieht die Bergstraße eine Weinbaugegend mit schmucken Dörfern und traditionsreichen Städtchen zweier Bundesländer: das nördliche Baden-Württemberg und Süd-

hessen. Lange glaubte man, dass der Neckar nicht schon immer bei Mannheim in den Rhein floss, sondern noch vor etwa 1000 Jahren von Heidelberg aus durch die Rheinebene Richtung Norden mäanderte, um wahrscheinlich erst in der Nähe von Trebur in den Rhein zu münden. Heute geht man von einer „Fehldeutung“ aus, da es sich nur um einen Nebenarm des Rheins gehandelt haben könne, der unsere Gegend durchfloss<sup>1</sup>. Die Siedlungsflächen beschränkten sich deshalb lange Zeit wesentlich auf die Ostseite der Rheinebene, dicht bei den Steilhängen des Odenwald-Vorgebirges. Die sich in die Rheinebene vorschiebenden Berge eigneten sich wiederum strategisch bestens als Standorte von Burgen, von denen aus die Bergstraße gut kontrolliert werden konnte. In der Nähe solcher Befestigungen entstanden naturgemäß Ansiedlungen, die für die Versorgung der Burgherren und der Besatzungen erforderlich waren.



Eine alte Karte markiert die landschaftliche Schönheit der Bergstraße als eine Allee zwischen Heidelberg und Darmstadt.

#### Heidelberg am Neckar

Im Süden liegt auf Baden-Württembergischer Seite Heidelberg im Neckartal, der Startpunkt unserer Entdeckungsreise. Die älteste Universität Deutschlands (seit 1386) machte Heidelberg zu einer weltweit geachteten Stadt der Forschung und der Lehre und das harmonische Ensemble von Altstadt, Neckar und Schloss, eingebettet zwischen den Bergen des Neckartals, hat bereits die Dichter und Maler der Romantik inspiriert. Heute kommen pro Jahr rund 3,5 Millionen Gäste aus aller Welt in die ehemalige pfälzische Residenzstadt, die mit dem weltberühmten Heidelberger Schloss zu den schönsten Städten Deutschlands zählt. Bei so viel Superlativen viel erzählen zu wollen, hieße wohl Wasser in den Neckar zu tragen. Beschränken wir uns also auf das barocke Rathaus mit seinem Dachreiter-Glockenspiel aus dem Jahr 1961 mit 26 Glocken, die in der Heidelberger Glockengießerei Friedrich Wilhelm Schilling († 1971) in Heidelberg-Bergheim gegossen wurden. Die Tonskala des Glockenspiels beginnt mit c<sup>3</sup>, d<sup>3</sup> und geht ab da chromatisch weiter bis d<sup>5</sup>.

Das Heidelberger Glockenspiel wurde am 10. Dezember 1961 eingeweiht. Die ursprüngliche mechanische Spielanlage mit Stokkenklavier und angehängter pneumatischer Spieleinrichtung mit Klaviatur und Lochbandanlage zum automatischen Abspielen der Musikstücke wird zur Zeit

<sup>1</sup> so der Geologe Dieter Grünl, Gernsheim, am 25. Januar 2009



*Der Heidelberger Rathaus-Dachreiter mit Glockenspiel.  
Foto aus dem Jahr 1982 Foto: Stadtarchiv Heidelberg*

nicht genutzt und daher auch nicht gewartet. Ihr Hersteller und weitere Details konnten im Rahmen dieser Arbeit trotz intensiver Bemühungen leider nicht ermittelt werden, eine Fotodokumentation dieser bestimmt hochinteressanten Anlage war vor und nach Redaktionsschluss leider auch nicht möglich.

Seit Frühjahr 1990 besitzt das Glockenspiel zusätzlich eine computergesteuerte Einrichtung, die es ermöglicht, über ein Keyboard eingespielte Musikstücke automatisch abspielen zu lassen. Ausgelöst wird das automatische Spiel über eine funkgesteuerte Uhr. Diese neue Technik lässt das Glockenspiel täglich um 11.55 Uhr, 15.55 Uhr und 18.55 Uhr erklingen.

Die Musikstücke wechseln entsprechend den Jahreszeiten:

Ade zur guten Nacht  
All' mein' Gedanken, die ich hab'  
Alt Heidelberg, du Feine  
Am Brunnen vor dem Tore  
Ännchen von Tharau  
Bald gras' ich am Neckar  
Brahms: Intermezzo Op. 117, Nr. 1  
Brahms: Rhapsodie Op. 79, Nr. 1  
Das Lieben bringt groß' Freud'  
Der Mai ist gekommen  
Ein Jäger aus Kurpfalz  
Eine kleine Nachtmusik  
Gaudeamus igitur  
Geh' aus mein Herz und suche Freud'  
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren

Im tiefen Keller sitz' ich hier  
In einem kühlen Grunde  
Kein schöner Land  
Lobet den Herren  
Menuett  
Muss ich denn zum Städele hinaus  
Nun danket alle Gott  
O alte Burschenherrlichkeit  
Thema aus Brahms 1. Symphonie, 3. Satz  
Ungarischer Tanz Nr. 5  
Volksliedbearbeitung von Brahms „Der Schmied“  
Volksliedbearbeitung von Brahms „Sonntag“  
Walzer As-Dur, op. 39 Nr. 15  
Wenn alle Brünlein fließen  
Wie lieblich ist der Maien  
Wiegenlied (Guten Abend, gut' Nacht)

Vom 1. Advent bis zum 6. Januar erklingen weihnachtliche Weisen:

Es ist ein Ros' entsprungen  
Fröhlich soll mein Herze springen  
Fröhliche Weihnacht überall  
Gelobet seist du Jesus Christ  
Jingle Bells  
Josef, lieber Josef mein  
Kommet, ihr Hirten  
Lasst uns froh und munter sein  
Macht hoch die Tür  
Maria durch ein Dornwald ging  
Morgen Kinder wird's was geben  
Nun komm der Heiden Heiland  
Nun singet und seid froh  
Süßer die Glocken nie klingen  
Tochter Zion  
Was soll das bedeuten  
Weihnachtszeit  
Wie soll ich dich empfangen

Wenn wir Heidelberg auf der B3 in Richtung Darmstadt verlassen, sehen wir rechts das beginnende Odenwald-Vorgebirge, das der Bergstraße ihren Namen gab.

Nach Heidelberg führt unser Weg durch Schriesheim, das unterhalb der Ruine Strahlenburg liegt. Hier haben wir die Möglichkeit, westlich von Schriesheim die auf das römische Lopodunum zurückgehende Stadt Ladenburg zu besuchen, in der einst Gerhard Bartmann sein Mechanisches Musikmuseum betrieb. Heute finden Sie dort kein Musikmuseum mehr, aber Reste der um das Jahr 260 zerstörten römischen Stadt, ein idyllisches Stadtbild und die älteste Autogarage der Welt, die von Carl Benz nämlich.

### **Hirschberg** an der Bergstraße

Bis 1975 waren Leutershausen und Großsachsen eigenständige Gemeinden, bis sie sich im Rahmen der Verwaltungsreform zur neuen Gemeinde Hirschberg zusammenschlossen. Damals wurde ein modernes Verwaltungsgebäude konzipiert, das am Ende des Ortsteils Leutershausen an der Großsachsener Straße 14 entstehen sollte. Die noch relativ junge Tradition der Bergstraßeer Glockenspiele wurde aufgegriffen und von vornherein vor der gläsernen Front ein

Glockenspiel in einem offenen Glockenstuhl über dem Haupteingang eingepflanzt. Das Verwaltungsgebäude wurde zwar bereits am 15. Mai 1993 eingeweiht, für das zweitjüngste Glockenspiel auf unserer Reise ließ man sich jedoch noch etwas Zeit, um seine Finanzierung sicherzustellen.

Die Glocken sollten aus Meißener Porzellan sein und so beschloss der Gemeinderat, das Glockenspiel im Mai 1996 in der Partnergemeinde Niederau (bei Meißen) bei der Firma Ferner, Turmuhren und Glockenanlagen, in Auftrag zu geben. Der damalige Anschaffungspreis von rund 100.000 DM wurde ausschließlich durch Spenden aus der Bevölkerung aufgebracht. Am 19. Oktober 1996 konnte dann das Glockenspiel mit 17 Porzellanglocken eingeweiht werden. Eine 18. Glocke wurde im März 2007 hinzugefügt.



*Das Glockenspiel in Hirschberg an der Bergstraße  
Foto: Gemeinde Hirschberg*

Das Glockenspiel in Hirschberg lässt von 8.00 bis 20.00 Uhr den Stundenschlag hören, der jeweils von den ersten Takten des Badener Liedes angeführt wird, außerdem spielt es täglich um 9.05 Uhr, 12.05 Uhr und 17.05 Uhr. Im Advent und am Heiligabend spielt Kantor Andreas Well auf einem an das Glockenspiel anschließbaren MIDI-Keyboard weihnachtliche Weisen. Um durch winterliche Einflüsse (Eis- bzw. Schneeablagerungen) bedingten Mißklang zu vermeiden, haben die frei hängenden Porzellanglocken ab Weihnachten bis zum Frühlingsbeginn am 21. März Winterpause.

Die Tonskala der Porzellanglocken ist  $e^1, f^1, f\sharp^1, g^1, a^1, b^1, h^1, c^2, d^2, e^2, f^2, f\sharp^2, g^2, a^2, b^2, h^2, c^3$  und  $d^3$ .

Firma Ferner lieferte als Spielanlage einen „Midi-Carillon-Computer“, der von einer APOLLO-Mutteruhr gesteuert

wird. Die Speicherung der Musikstücke erfolgt auf Solid-State-Modulen (nichtflüchtige Speicherbausteine). 2010 ist die Erneuerung des Spielcomputers vorgesehen (Apollo 2).

Das aktuelle Musikrepertoire umfasst folgende Stücke:

Badener Lied  
Der Jäger aus Kurpfalz  
Ade zur guten Nacht  
Der Winter ist vergangen  
Wer recht in Freuden wandern will  
Im schönsten Wiesengrunde  
Die Gedanken sind frei  
Mit Lieb bin ich umfangen, Johann Steuerlein  
Geh' aus mein Herz  
Gaudeamus igitur  
G-Dur-Menuett, J. S. Bach  
C-Dur-Menuett von Haydn  
Im Wein liegt Wahrheit nur allein, aus Undine, Lortzing  
Traumlied, Prinzessin auf der Erbse, G. Schwarze  
Hochzeitsmarsch (Treulich geführt)  
Freude schöner Götterfunke  
Tochter Zion  
Macht hoch die Tür, die Tor macht weit  
Sanct Nicolas (Lied aus der Partnergemeinde Schweighausen im Elsaß)  
Elsaß unser Ländle  
Sachsen, mein Heimatland, Volker Hahn (Lied aus der Partnergemeinde Niederau/Sachsen)  
Tourdion (Lied aus der Partnergemeinde Brignais bei Lyon)  
Bist Du nit ba mir (Bist Du nicht bei mir), Franz Stimpfl (Lied aus Kärnten)

Die aktuelle Liedfolge wechselt entsprechend der Jahreszeit und den Anlässen.

Auf dem Weg Richtung Weinheim kommen wir nach Hirschberg-Großsachsen an Weinheim-Hohensachsen vorbei. Hier lebte und verstarb - das sei hier nur am Rande erwähnt - der frühere Fußball-Nationaltrainer Sepp Herberger (1897-1977), dessen geflügelter Satz „Der Ball ist rund ...“ heute noch geläufig ist.

### **Weinheim** an der Bergstraße

Unterhalb der Burgruine Windeck und nahe der Wachenburg liegt die idyllische Stadt Weinheim. Ihr Gerberbachviertel, das als Rathaus genutzte Schloss, der „Rote Turm“ und der zur katholischen Kirche St. Laurentius aufsteigende historische Marktplatz zeugen von einer langen Geschichte. Auch der Schlosspark, der Exotenwald und der Schau- und Sichtungsgarten Herrmannshof laden zum Verweilen ein. Bereits 755 wird „Winenheim“ im Lorscher Codex erwähnt, und schon im Jahr 1000 verlor Kaiser Otto III. dem Kloster Lorsch das Marktrecht für Weinheim<sup>2</sup>. Unten, wo der Marktplatz beginnt, steht beim Marktbrunnen das um 1557 als Kaufhaus errichtete Gebäude, in dem seit 1752 bis nach dem Ersten Weltkrieg das Rathaus eingerichtet war. Auf dem Dachreiter erfreut ein Glockenspiel die Bürger und die Gäste, welche gerne das reiche gastronomische Angebot links und rechts des Marktplatzes nutzen. Dieses Glocken-

<sup>2</sup> www.weinheim.de, Zugriff am 30. Januar 2009

spiel ist eine Stiftung des Heimat- und Kerwevereins „Alt Weinheim e.V.“.



*Marktplatzidylle in Weinheim mit Burgruine Windeck und altem Rathaus*



*Das alte Rathaus in Weinheim*

Der Heimat- und Kerweverein „Alt-Weinheim“ e.V. hat anlässlich seines 75-jährigen Bestehens im Jahr 1996 auf eine Jubiläumsveranstaltung im größeren Stil verzichtet. Der Vorstand beschloss, statt groß zu feiern, für das alte Rathaus am Marktplatz ein Glockenspiel mit 14 Glocken zu stiften.

Die Glocken wurden von der Koninklijke Klokengieterij Petit & Fritsen b.v. in Aarle-Rixtel (Niederlande) gegossen, die Gesamtanlage lieferte die Firma Eisenhart Turmuhrnbau (Stuttgart), die auch die Montage ausführte. Zur Deckung der Kosten von ca. 43.600 DM trugen je zur Hälfte der Verein und zahlreiche Spenderinnen und Spender bei.

Das Weinheimer Glockenspiel hat die Skala  $g^2$ ,  $a^2$ ,  $b^2$  und  $c^3$  chromatisch weiter bis  $b^3$ . Die größte Glocke hat einen Durchmesser von 517 mm und wiegt 88 kg.

Eine digitale Funkuhr MCH 2000 mit alphanumerischer Textanzeige und Bedienerführung zum Abspielen werksseitig eingespeicherter Musikstücke steuert das Glockenspiel (mikroprozessorgesteuertes System) und über ein elektronisches Uhrschlagsteuerwerk auch den Glockenschlag der Turmuhr. Ein Spieltisch ist nicht vorhanden.

Derzeit ist das Weinheimer Glockenspiel um 11.01 Uhr, 15.01 Uhr und um 17.01 Uhr zu hören. Das Musikprogramm sieht folgende Spielordnung vor:

#### Montag

11.01: Auf, auf, zum fröhlichen Jagen  
15.01: Brüderlein fein  
17.01: Ein Vogel wollte Hochzeit machen

#### Dienstag

11.01: Es waren zwei Königskinder  
15.01: Freut euch des Lebens  
17.01: Horch, was kommt von draußen rein

#### Mittwoch

11.01: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten  
15.01: Im Krug zum grünen Kranze  
17.01: Im schönsten Wiesengrunde

#### Donnerstag

11.01: Kein schöner Land  
15.01: Mit dem Pfeil, dem Bogen  
17.01: O alte Burschenherrlichkeit

#### Freitag

11.01: Üb' immer Treu und Redlichkeit  
15.01: Wenn alle Brunnlein fließen  
17.01: Wohl an, die Zeit ist kommen

#### Samstag

11.01: Geliebtes Weinheim (Fritz Metz, 1986)  
15.01: Trink, trink, Brüderlein trink  
17.01: Eine kleine Nachtmusik (W.A. Mozart)

#### Sonntag

11.01: Weinheim, o wie schön bist du  
15.01: Schenkt man sich Rosen in Tirol (C. Zeller)  
17.01: Badener-Lied

Außerdem sind derzeit unbenutzt abgespeichert:

Sah ein Knab' ein Röslein stehn

My bonnie

Strangers in the night

Zur Eröffnung der Weinheimer Kerwe (Kirchweih) am 8. August 1997 wurde das jüngste Glockenspiel unserer Reise

dem damaligen Weinheimer Oberbürgermeister Uwe Kleefoot feierlich übergeben und es erklang damals um 16.30 Uhr erstmals mit dem Heimatlied „Geliebtes Weinheim“ (Text von Werner Wiegand, Melodie von Fritz Metz, 1986).

Mit der Gemeinde Laudenbach endet der badische Teil der Bergstraße, wir kommen in den südhessischen Landkreis Bergstraße.

### Heppenheim an der Bergstraße

Gleich die erste hessische Stadt ist die Kreisstadt Heppenheim, die den Autofahrern im Landkreis Bergstraße das Kennzeichen HP bescherte, das so manchen fremden Autofahrer auf der Suche nach einer Hansestadt mit P zur Verzweiflung bringt!

Heppenheim liegt unterhalb der Starkenburg, deren wieder bewohnbarer Teil und erneuerter Burgfried heute als Jugendherberge dienen. Ihren Ursprung hatte die Starkenburg aber einst als Schutzburg für das nahe Kloster Lorsch. Die verwinkelten Altstadtgassen mit ihren schmucken Weinkneipen und der hochgelegene Marktplatz nahe der katholischen Kirche St. Peter, dem „Dom der Bergstraße“, strahlen Flair aus. Im Jahr 2005 konnte Heppenheim schließlich auf 1250 Jahre Geschichte zurückblicken. Direkt am Marktplatz steht übrigens die alte Apotheke, in der Justus Liebig, der „Erfinder“ des Mineräldüngers, als Lehrling bei seinen heimlichen Experimenten das Dach in die Luft gesprengt haben soll; ihr steinernes Erdgeschoss geht auf das Jahr 1557 zurück.



Die „Liebig-Apotheke“ am Heppheimer Marktplatz

Gegenüber, auf der Südseite des Marktplatzes, zeugt das alte Rathaus von Bürgerstolz. Sein steinernes Erdgeschoss aus dem Jahr 1551 gehörte zu einem Renaissancebau mit schönen Rundbögen, und in der dreischiffigen Rathauhalle tragen noch heute die vier alten korinthischen Steinsäulen die

Deckenlasten. An einer der Säulen ist das alte Kontrollmaß des Marktmeisters in Form eines Eisenstabes eingesetzt.

Der Renaissancebau von 1551 hatte zwar den Dreißigjährigen Krieg überstanden, infolge des spanisch-pfälzischen Erbfolgekrieges brannte aber beim Franzoseneinfall von 1693 fast ganz Heppenheim nieder, dabei wurden auch die Fachwerkstockwerke von Apotheke und Rathaus zerstört. Um 1700 wurden die oberen Stockwerke des Rathauses neu errichtet. So entstand in neuer barocker Bauart eine Giebelwand mit Mittelerker, der zugleich den Unterbau des Uhr-Turmes bildet, dazu kamen zwei Eck-Erker. In dieser Form überlebte das Wahrzeichen von Heppenheim die Zeiten, bis am 10. Juni 1958 ein Brand den eben erst sanierten Dachstuhl samt Turm vernichtete. Die Nachricht vom Brand des weit bekannten schönen Rathauses machte schnell die Runde. Die Hessische Landesregierung stellte für den Wiederaufbau Geld bereit, die Nachbarstadt Bensheim spendete, der Landkreis beschloss eine finanzielle Unterstützung, die Städte Michelstadt und Alsfeld, die selbst wunderschöne Fachwerk-Rathäuser besitzen, gaben Geldspenden, und Bürgermeister Metzendorf startete eine Spendenaktion für den Wiederaufbau, bei der von 264 Spendern 16.866,95 DM in die Kasse flossen.

Ein Aprilscherz gab 1959 den Anstoß: In der Zeitung wurde dazu aufgerufen, am 1. April um 12 Uhr zur Einweihung eines Glockenspiels auf den Marktplatz zu kommen. Damit wurde das Thema Glockenspiel zumindest erstmals thematisiert. Dann kam ein ehemaliger Heppenheimer, der in Übersee als Journalist Karriere gemacht hatte, aus USA in seine Heimatstadt, die ihn zum Ehrenbürger ernannte. Gerührt wollte er den Bürgern der Stadt eine Freude machen. Bürgermeister Metzendorf schlug spontan vor, die erste Glocke für ein künftiges Glockenspiel im erneuerten Rathaustrum zu stiften, und die Spende von Dr. Ludwig Oberndorf aus USA löste spontan eine Spendenwelle in der Bevölkerung aus, die tatsächlich in der räumlich sehr begrenzten Turmlaterne noch vor Weihnachten 1959 ein Glockenspiel entstehen ließ.

Gegossen wurden die 33 Glöckchen in der Heidelberger Glockengießerei Friedrich Wilhelm Schilling in Heidelberg-Bergheim. Der Tonumfang des damals der Tonhöhe nach höchsten Metallglockenspiels Deutschlands beginnt mit  $a^2$  (50 cm Ø, 100 kg),  $h^2$  und der „Stadtglocke“  $c^3$  und ab da geht es chromatisch weiter bis  $f\#\#$ . Jedes Glöckchen trägt eine Inschrift mit dem Namen des Stifters, der Stifterin oder der Stifter, denn manche wurden von Vereinen oder Firmen finanziert. Manche Glocke trägt zudem einen Sinnspruch oder eine Widmung. Alle sind in dem unten genannten Büchlein aufgeführt. Das Glockenspiel erklang durch eine lochbandgesteuerte Selbstspielautomatik über elektromagnetische Hämmer zu regelmäßigen Zeiten, die in einem Stein am Rathaus eingraviert sind. Ein zweimanualiger elektrischer Spieltisch in der Turmstube ermöglichte es, dass das Glockenspiel gelegentlich auch handgespielt zu hören war. Das erste Manual spielte stärker, das zweite schwächer. Über zwei Pedale konnte die Stromstärke - und damit die Anschlagkraft der Hämmer - noch erhöht oder reduziert werden. Der schwächste Anschlag erfolgte mit 120 Watt, der stärkste benötigte eine Leistung von 250 Watt. Damit hatte der Glockenspieler gute Nuancierungsmöglichkeiten. Das Heppenheimer Glockenspiel erfreut die Besucher durch sei-



*Das Heppenheimer Rathaus mit Glockenturm*

nen schönen Klang. Ein besonderer Hingucker ist das Figurenspiel über dem Zifferblatt der Rathausuhr: Zum Stundenschlag wippen die beiden Löwen und schlagen mit ihren Schwertern gegeneinander.

Für den Jahreskreis wurden 12 Rollen mit jeweils vier Musikstücken angeschafft, die täglich um 8.00, 11.45, 18.00 und 22.00 Uhr zu hören waren. Ein Plan legte fest, welche Rolle in welchem Zeitabschnitt gespielt werden sollten:

Ab Dreikönig bis zur Fastenzeit Rolle 1:  
Wie schön leucht uns der Morgenstern  
Üb' immer Treu' und Redlichkeit  
Der Mond ist aufgegangen  
Hört ihr Herr'n und lasst euch sagen

Von Fastnachtsamstag bis Fastnachtdienstag Rolle 2:  
Heile heile Gänschen  
Narhallamarsch  
Der Hauptmann mit dem Schnurrbart  
Ich bitt' um fünf Minuten Aufenthalt

Zur Fastenzeit Rolle 3:  
O Haupt voll Blut und Wunden  
Im Märzen der Bauer  
Der Winter ist vergangen  
Hört ihr Herr'n und lasst euch sagen

Ab Ostern vier Wochen Rolle 4:  
Ist das der Leib Herr Jesu Christ

Die beste Zeit im Jahr ist mein  
Wie schön blüht uns der Maien  
Hört ihr Herr'n und lasst euch sagen

Bis Fronleichnam Rolle 5:  
Rosenstock, Holderblüt  
Ännchen von Tharau  
Und in dem Schneegebirge  
Tief im Böhmerwald

Ab Fronleichnam vier Wochen Rolle 6:  
Heilig, heilig, heilig  
Im schönsten Wiesengrunde  
Wenn alle Brunnlein fließen  
Ade zur guten Nacht

Bis Kirchweih Rolle 7:  
Frères Jacque  
Wie ist die Welt so groß und weit  
Sur le pont d' Avignon  
S ist Feierabend

Ab Kirchweih bis 31. August Rolle 8:  
Am kühlenden Morgen  
Bringt mir Blut der edlen Reben  
Es löscht das Meer die Sonne aus  
Wo's Dörflein traut zu Ende geht

Ab 1. September bis 31. Oktober Rolle 9:  
Geh' aus mein Herz und suche Freud'  
a) Wem Gott will rechte Gunst erweisen  
b) Glöckchenspiel aus dem Sklaventanz  
der Zauberflöte von Mozart  
Hab mein Wagen voll geladen  
Guten Abend, gute Nacht

Ab 1. November bis Advent Rolle 10:  
Gott soll gepriesen werden  
Am Brunnen vor dem Tore  
Es dunkelt schon in der Heide  
Kein schöner Land in dieser Zeit

Im Advent Rolle 11:  
O Heiland rei den Himmel auf  
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn  
Macht hoch die Tür  
Nun ruhen alle Wälder

Ab Weihnachten bis Dreikönig Rolle 12:  
Lobet den Herren  
O du fröhliche  
Vom Himmel hoch  
Hört ihr Herr'n und lasst euch sagen

Im Zuge der Rathaussanierung 2003 wurde auch die Spielanlage des Heppenheimer Glockenspiels durch die Firma Ed. Korfhage & Söhne in Melle modernisiert. Die Steuerung erfolgt nun elektronisch, was eine Vergrößerung des abrufbaren Repertoires ermöglicht hat. Das Glockenspiel ist nun um 8.00, 11.45, 15.00, 18.00 und 22.00 Uhr zu hören.

**Lorsch**/Hessen

Verlassen wir Heppenheim in nordwestlicher Richtung, er-



*In Stein gemeißelt sind am Heppenheimer Rathaus die wichtigsten Geschichtsdaten und die Spielzeiten des Glockenspiels zu lesen.*

reichen wir die Klosterstadt Lorsch, welche zwischen den Autobahnen A5 und A67 liegt und im Norden von der „Nibelungenstraße“ B47 tangiert wird. 1989 konnte Lorsch auf 1225 Jahre Geschichte und 25 Jahre Stadtrecht zurückblicken. Dieses Ereignis wurde damals mit einer Festwoche gebührend gefeiert. Von alter Geschichte zeugen hier die Grundmauern des 764 erstmals erwähnten kleinen frühen Benediktinerklosters Altenmünster an der Weschnitz, in der Innenstadt lassen neben der barocken Pfarrkirche St. Nazarius, dem alten Rathaus und den Präsentationen im Museumszentrum nur noch die berühmte „Königshalle“, der Kirchenrest und die aufragenden restlichen Umfassungsmauern des ehemaligen Klosters erahnen, dass sich hier einmal klösterliches Leben im großen Stil abgespielt hat. Und diese Reichsabtei war bedeutend, ihr Einfluss war groß, ihre Besitztümer reichten von Holland bis in die Schweiz und ihre Überreste bergen viele Geheimnisse, die heute noch von zahlreichen Archäologen und Historikern zu ergründen versucht werden. Als um 1175 ein unbekannter Benediktinermönch den Lorsch Codex mit den Worten abschloss „... Herrlich bedacht mit Besitztum und Ehre, Erfolg und mit Adel“ [...] „Königsabtei, unserer Könige Pfalz, ja ein Thron-sitz der Kaiser, unmittelbare und freieste Tochter des römischen Stuhles ...“, da hatte die Reichsabtei Lorsch schon ihre beste Zeit hinter sich. Mit dem Dreißigjährigen Krieg war das Schicksal der Reichsabtei besiegelt. Bestände der ehemaligen Klosterbibliothek sind heute in alle Welt zerstreut, die wichtigsten Teile davon liegen im Vatikan.

1621 wurde das Kloster verwüstet. Schließlich wurde sogar die architektonisch bedeutsame Klosterbasilika, die auf einen Kirchenbau von 768-774 zurückging, im Auftrag des Mainzer Fürstbischofs Stein für Stein verkauft und verschwand bis auf einen Rest des Mittelschiffes der Vorkirche, um als Scheune zu überleben. Stehen blieb zum Glück auch die geheimnisvolle „Königshalle“ aus karolingischer Zeit, welche Briefmarkensammlern durch zwei Markenserien der Deutschen Bundespost bekannt ist. Die „Königshalle“, wie sie genannt wird, ist neben den Resten der Einhard-Basilika in Steinbach bei Michelstadt und der stark verändert erhaltenen Einhard-Basilika in Seligenstadt das dritte noch erhaltene karolingische Baudenkmal in Hessen.

Trotz der wenigen sichtbaren Spuren des Klosters ist die Reichsabtei Lorsch wegen ihrer einzigartigen „Königshalle“ am 13. Dezember 1991 als zehnte historische Stätte in Deutschland von der UNESCO als Weltkulturerbe ausge-

zeichnet worden<sup>3</sup>. Von der Königshalle aus führt der „Welt-erbe-Radweg“ über eine Strecke von ca. 70 km bis Speyer.

Gegenüber der „Königshalle“, auf der westlichen Seite des Benediktinerplatzes, steht das alte Lorsch Rathaus, dessen Fachwerk im Jahre 1715 auf einer Markthalle aus dem 16. Jahrhundert wohl durch den gleichen Baumeister errichtet wurde, der schon um 1700 das abgebrannte Heppenheimer Rathaus erneuerte; die Ähnlichkeit ist nicht zu übersehen. 1979 zog die Stadtverwaltung ins neue Stadthaus um, seitdem dient das alte Rathaus anderen Zwecken.



*Die Königshalle auf 20-Pfennig-Briefmarken von 1965*



*Die Königshalle war nicht Torhalle des Klosters Lorsch, denn das Klostertor war etwa am Standort des Fotografen.*

<sup>3</sup> Christoph Münch, *UNESCO führt die Reichsabtei Lorsch als Weltkulturerbe der Menschheit*, Bergsträßer Anzeiger vom 15. Januar 1992, S. 8

Im Rahmen der Vorbereitung der 1225-Jahr-Feier kam der Heimat- und Kulturverein unter Vorsitz von Paul Schnitzer zur Ansicht, es sei besser, statt einen historischen Festumzug vorbeiziehen zu lassen der Heimatstadt etwas von bleibendem Wert zu errichten - ein Glockenspiel in der Turmlaterne auf dem Rathaus. Dies wurde dann auch durch eine Spendenaktion finanziert, die 82.242,48 DM erbrachte, so dass die Stadt Lorsch lediglich die Kosten der statischen Berechnung tragen musste. Bürger, Jahrgänge, Vereine und Parteien spendeten, auch Dr. Walter Wallmann, 1989 Hessischer Ministerpräsident und Schirmherr der 1225-Jahrfeier, spendete eine Glocke. Im Oktober/November 1988 wurden die Glocken gegossen und im Dezember 1988 konnte das Glockenspiel durch die Firma Ed. Korfhage & Söhne GmbH u. Co. (Melle) installiert werden. Zur Eröffnung des Jubiläumsjahres „1225 Jahre Lorsch“ wurde das Glockenspiel am 1. Januar 1989 eingeweiht.



*Das alte Rathaus in Lorsch*

Das Glockenspiel in Lorsch hat 23 Glöckchen. Es beginnt mit  $g^2$  (88 kg),  $a^2$ ,  $h^2$  und geht ab da chromatisch weiter bis  $g^4$ . Insgesamt wiegen die Glocken 745 kg, die Anlage kostete mit Glocken, Montage und statischer Berechnung 86.075,78 DM.

Außer der automatischen Spielanlage wurde von der Firma Korfhage & Söhne GmbH u. Co. auch ein Spieltisch für das Handspiel eingebaut, der durch einen Lorschener Musiker anlässlich der Einweihung auch benutzt wurde.

Die Automatik arbeitet mit perforierten Kunststoffbändern und elektromechanischer Abtastung. Sie lässt das Glockenspiel um 11.00, 12.00 und 17.00 Uhr erklingen. Mit der Inbetriebnahme hatte die Stadt Lorsch ein Lochband mit 12 Musiktiteln für den täglichen Einsatz zur Verfügung:

11.00 Uhr: Ave Maria de Lourdes



*Die Turmlaterne des alten Lorschers Rathauses mit dem Glockenspiel*

12.00 Uhr: Horch, was kommt von draußen rein  
17.00 Uhr: Ade zur guten Nacht

11.00 Uhr: Lobet den Herren, den mächtigen König  
12.00 Uhr: Üb immer Treu und Redlichkeit  
17.00 Uhr: Guten Abend, gute Nacht

11.00 Uhr: Freude schöner Götterfunken  
12.00 Uhr: Ännchen von Tharau  
17.00 Uhr: Kein schöner Land

11.00 Uhr: Die güldne Sonne  
12.00 Uhr: Amboß-Polka  
17.00 Uhr: Ein feste Burg ist unser Gott

Für besondere Anlässe wird ein zweites Lochband vorgehalten, auf dem außer der deutschen Nationalhymne auch die Nationalhymnen der Partnerstädte programmiert sind. Ein weiteres Lochband mit Weihnachtsliedern sollte später angeschafft werden<sup>4</sup>. Es spielt folgende Titel:

Am Weihnachtsbaume  
Fröhliche Weihnacht überall  
Jingle Bells  
Kommet, ihr Hirten  
Lasst uns froh und munter sein  
Kling, Glöckchen kling

<sup>4</sup> Mitteilung von Bürgermeister Ludwig Brunnengräber vom 3. Mai 1989

Leise rieselt der Schnee  
 Morgen, Kinder, wird's was geben  
 O, du fröhliche  
 Süßer die Glocken nie klingen  
 Stille Nacht  
 Tochter Zion, freue dich  
 White Christmas

**Gadernheim** (Gemeinde Lautertal) an der Nibelungenstraße

Verlassen wir Lorsch über die B47, die als „Nibelungenstraße“ die Stadt Worms in Rheinland-Pfalz mit Michelstadt im Odenwald verbindet, so erreichen wir über Bensheim die Gemeinde Lautertal und ihren Ortsteil Gadernheim. In einer Kurve der Ortsdurchfahrt, direkt an der stark befahrenen Straße, steht das schlichte alte Rathaus aus dem Jahr 1618, in dessen Dachreiter lange Zeit die Feuerglocke hing, bis sie 1917 zu Kriegszwecken konfisziert und eingeschmolzen wurde. Längst hatte die Feuersirene ihren Dienst übernommen, als das verwaiste Türmchen 1984 restauriert wurde. Aber wozu soll eigentlich ein leeres Glockentürmchen gepflegt werden? Der örtliche Verschönerungsverein überlegte zunächst, dem Dachreiter wieder eine Rathausglocke zu spendieren, doch welche Funktion sollte man ihr zuweisen? So kam der Gaderner Verschönerungsverein, damals unter Vorsitz von Reinhardt Böhm (†), auf die Idee, durch ein Glockenspiel eine kulturelle Bereicherung für die Gemeinde zu schaffen. Freilich, viele und gar große Glocken konnten in dem kleinen Rathautürmchen nicht untergebracht werden, und zur Finanzierung mussten erst einmal bei der Bevölkerung und den einheimischen Firmen Spenden gesammelt werden.

Die Firma Gebr. Rincker in Sinn (Dillkreis) goss acht Glocken der A-Dur Skala:  $a^3$ ,  $h^3$ ,  $c\#^4$ ,  $d^4$ ,  $e^4$ ,  $f\#^4$ ,  $g\#^4$  und  $a^4$ ; die Firma Bayreuther Turmuhren lieferte dazu eine automatische Spielanlage für gelochte Kunststoffbänder als Toninformationsträger, die elektromechanisch abgetastet werden. Fünf Notenbänder wurden angeschafft, die der Jahreszeit entsprechend eingesetzt wurden:

Frühling:  
 vormittags: Alle Vögel sind schon da - Winter ade  
 abends: Freu't euch des Lebens - Guten Abend gute Nacht

Sommer:  
 vormittags: Am Brunnen vor dem Tore - Muss i denn  
 abends: Tief im Odenwald - Güld'ne Abendsonne

Herbst:  
 vormittags: Mit dem Pfeil, dem Bogen - Wenn alle Brunnlein fließen  
 abends: Guter Mond, du gehst so stille - Der Mond ist aufgegangen

Winter:  
 vormittags: Im Schneegebirge - Schneeflöckchen  
 abends: Lang, lang ist's her - Weißt du wieviel Sternlein stehen

Weihnachtszeit:  
 vormittags: O du fröhliche - Jingle Bells  
 abends: Am Weihnachtsbaume - Süßer die Glocken nie klingen



Das Gaderner Rathaus von 1618 mit seinem Glockenspieltürmchen

gen

Da auch das Gaderner Glockenspiel aus Spenden finanziert wurde, war das Interesse groß, als es am 16. Juni 1985 eingeweiht werden konnte. Die B47 wurde eigens abgesperrt und umgeleitet, schließlich wollten mehrere hundert Festgäste auf der Straße „ihr Glockenspiel“ hören.<sup>5</sup>

So ganz zufrieden war man mit den musikalisch starken Einschränkungen auf Dauer nicht. So beschloss der Verschönerungsverein, nochmals ans Werk zu gehen, um das Glockenspiel um weitere 8 Glocken zu ergänzen und ein passendes Repertoire anzuschaffen<sup>6</sup>.

Die Glocken  $f^3$ ,  $g^3$ ,  $c^4$ ,  $f^4$ ,  $g^4$ ,  $a\#^4$ ,  $h^4$  und  $c^5$  wurden wieder von der Gießerei Gebr. Rincker gegossen und haben ein Gesamtgewicht von ca. 130 kg. Sie ergänzen nun die Tonskala:

$f^3$ ,  $g^3$ ,  $a^3$ ,  $h^3$ ,  $c^4$ ,  $c\#^4$ ,  $d^4$ ,  $e^4$ ,  $f^4$ ,  $f\#^4$ ,  $g^4$ ,  $g\#^4$ ,  $a^4$ ,  $a\#^4$ ,  $h^4$  und  $c^5$ .  
 Die Firma Bayreuther Turmuhren erweiterte die automatische Spielanlage und lieferte 6 neue Notenbänder, die durch den Museumsleiter und Glockenspielbetreuer Günther



<sup>5</sup> siehe auch Bernhard Häberle, *Ein Glockenspiel im Dorf- oder die lobenswerte Initiative eines Verschönerungsvereins*, Das Mechanische Musikinstrument Nr. 38, S. 15/16

<sup>6</sup> *Im alten Rathaus steckt enorm viel Arbeit des Verschönerungsvereins*, Bergsträßer Anzeiger vom 24. April 1991, S. 14

Pfeifer gewechselt wurden. Als Option für die Zukunft wurde eine Handspielklaviatur geplant. Die gesamte Erweiterungsmaßnahme wurde vom Verschönerungsverein finanziert<sup>7</sup>.

Seit der festlichen Einweihung des erweiterten Glockenspiels am 17. Juni 1990, an der etwa 300 Menschen teilnahmen, ist das Gadernheimer Glockenspiel täglich um 11.06 Uhr und um 19.06 Uhr mit folgendem heimatbetonten Programm zu hören:<sup>8</sup>

Frühling:

vormittags: Im Märzen der Bauer - Nun will der Lenz uns grüßen

abends: Es tönen die Lieder - Am Brunnen vor dem Tore

Sommer:

vormittags: Bei uns do is es bucklich - Horch, was kommt von draußen rein

abends: Tief im Odenwald (Walzertakt) - Jetzt gang i ans Brünnele

Herbst:

vormittags: Mädle mit dem Roure Mieder - Hab' mei Wage voll gelade

abends: Die Scholzgegrait - Nun ade, du mein lieb Heimatland

Winter:

vormittags: Mer sin all' vum Ourewoald - Gold und Silber

abends: Un alleweil rappelt's am Scheiredoor - Das Lieben bringt groß' Freud'

Weihnachtszeit, Band 1 (6. bis 26. Dezember):

vormittags: Alle Jahre wieder - O Tannenbaum

abends: Süßer die Glocken nie klingen - Kling, Glöckchen

Weihnachtszeit, Band 2 (27. Dezember bis 6. Januar):

vormittags: Morgen, Kinder, wird's was geben - Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen

abends: Vom Himmel hoch ihr Engel kommt - O du fröhliche

Auf dem Weg zurück an die Bergstraße kommen wir durch **Reichenbach**, wo am „Siegfriedbrunnen“ unterhalb des Felsenmeeres mit seinen „Riesen-Kieselsteinen“ Hagen von Tronje einst Siegfried ermordet haben soll. Da aber bisher keine gerichtsverwertbaren Beweise am vorgeblichen Tatort des Meuchelmordes gefunden werden konnten, ist es auch anderen Odenwald-Gemeinden (wie z.B. Gras-Ellenbach) und der Stadt Heppenheim unbenommen, ihre „Siegfried-Brunnen“ als den jeweils wahren Tatort zu behaupten.

In **Bensheim**, mit fast 40.000 Einwohnern die größte Stadt an der Bergstraße, treffen wir am Ritterplatz wieder auf die Bundesstraße 3, die uns Richtung Darmstadt nach Zwingenberg führen soll. Beim Abbiegen fällt uns vielleicht neben dem Stadtpark der „Rodensteiner Hof“ mit seinem stattlichen Turm ins Auge, dessen leere Laterne geradezu nach einem Glockenspiel schreit. Dieser wohl um das Jahr 1600 von den aus Fränkisch-Crumbach stammenden Herren von Rodenstein errichtete Adelshof hat erst seit 1883 einen Turm.



*Der Turm des Rodensteiner Hofes in Bensheim hatte nie ein Glockenspiel.*

Von 1945 bis 1983 diente der Adelshof als Rathaus, nachdem mit der provozierten Bombardierung der Stadt Bensheim am 26. März 1945 auch das Rathaus am Marktplatz zerstört wurde. Eine telefonische Anfrage bei dem ehemaligen Bensheimer Stadtarchivar Diether Blüm (†) nach Belegen für ein Glockenspiel auf dem Turm des Rodensteiner Hofes wurde damals lachend mit der Aussage beantwortet: „Diese Idee hatte ich auch schon, doch da war nichts, das hab' ich schon alles untersucht!“ Diether Blüm wies aber darauf hin, dass das Bensheimer Original Walter Geiger, ein engagierter politisch aktiver Mensch, sich schon 1947 vergeblich für den Wiederaufbau des Rathauses am Marktplatz einsetzte und in einer Denkschrift gar ein Rathausglockenspiel forderte, für das er sogar schon einen konkreten Repertoirevorschlag hatte. Schließlich entdeckte ich Geigers Denkschrift vom 30. März 1947, von Diether Blüm nachgedruckt in einer Zeitungsbeilage<sup>9</sup>, dort fordert Geiger:

„... Auch wäre es an der Zeit, für eine Stadt von 25 000 Einwohnern, die ihren Charakter als Kreisstadt [...] verloren hat, sich aber dennoch als geistiger Mittelpunkt behaupten will, die Begründung bzw. Unterbringung einer Städt. Bibliothek, eines Archivs, Museums, Volksbildungswerks ins Auge zu fassen. Ein Rathausturm mit Glockenspiel (Melodie: „In der Heimat ist es schön, auf den Bergen, auf den Höhen“) brauchte auch nicht bloß Produkt einer schönen Fantasie zu bleiben. ...“

Querdenker Walter Geiger fand - wie so oft - kein Gehör. In den von ihm herausgegebenen „Bensheimer Stadtblätter[n]“ schreibt er 1951<sup>10</sup>:

7 Mitteilungen von Herrn Reinhardt Böhm am 3. August 1990

8 Programmzusammenstellung nach der Auftragsbestätigung der Firma Bayreuther Turmuhren vom 5. April 1990

9 *Was soll aus unserem Rathaus werden?*, Bergsträßer Heimatblätter, Beiträge zur Heimatkunde von Bensheim und Umgebung, Beilage zum „Bergsträßer Anzeiger“, Mittwoch, 8. April 1992

10 Nachgedruckt in *Was soll aus unserem Rathaus werden?*, siehe Anm. 9

**Das Darmstädter Glockenspiel — und Bensheim? Die Darmstädter wußten sehr gut, warum sie sich so anstrengten, ihr altes Glockenspiel wieder erstehen zu lassen. Für Bensheim hatten wir 1947 den Vorschlag gemacht, in Verbindung mit dem Rathaus-Wiederaufbau ebenfalls ein solches zu schaffen, was unserem historischen Marktplatz eine weitere interessante Note verliehen hätte. Wundert Sie eigentlich, daß dieser Vorschlag aber auch gar kein Echo fand? (Benshemii sunt enim pagani.)**

Von Bensheim aus folgen wir der Bergstraße Richtung Darmstadt. In einem Tal bei Auerbach, heute der größte Stadtteil von Bensheim, hatten einst die Landgrafen von Hessen-Darmstadt ihre idyllische dörfliche Sommerresidenz. Heute ist der „Staatspark Fürstenlager“ ein gern besuchtes Ausflugsziel.

Im Jahr 2009 wird übrigens groß gefeiert: 1225 Jahre Auerbach.



*Das winterliche „Herrenhaus“ in der ehemaligen Sommerresidenz „Fürstenlager“*

Unter 100 Vorschlägen wählten Fernsehzuschauer des Hessischen Rundfunks in einer Online-Abstimmung 2008 das „Auerbacher Schloss“ mit der über 300 Jahre alten sagenumwobenen Kiefer, deren Wurzeln sich im Gemäuer festkrallen, zum beliebtesten Bauwerk in Hessen! Die Ruine der alten Schutzburg der Grafen von Katzenelnbogen genießt wohl durch ihre Mittelalter-Erlebnisgastronomie große Aufmerksamkeit, die erstaunlicherweise weder der Merkur in Kassel noch der Hochzeitsturm in Darmstadt toppen konnten!

### **Zwingenberg an der Bergstraße**

Fast nahtlos an Auerbach schließt sich die Stadt Zwingenberg an, unser Wohnort seit 1992. Hier, unterhalb der mit 517 m höchsten Erhebung an der Bergstraße, dem Berg Malchen, dem die Römer den noch heute gültigen Namen „melibocus“ gaben, bahnte sich einst der Neckar - oder aber ein Nebenarm des Rheines<sup>11</sup> - seinen Weg weit östlich durch die Rheinebene. So erstreckte sich bis nahe an die Steilhänge des Odenwald-Vorgebirges ein Sumpfgebiet. Für die alte Handels- und Heerstraße und für Besiedlung blieb wenig Platz.



*Blick vom Nordturm des Auerbacher Schlosses in den Odenwald  
Foto: Jörg Häberle*

Dementsprechend lag das befestigte Städtchen „Getwinc“, wie Zwingenberg ursprünglich hieß<sup>12</sup>, auf einer Anhöhe und gruppierte sich um die heute verschwundene „alte (Hoch-) Burg“ und das Kirchlein, für dessen Errichtung sich Graf Diether III. von Katzenelnbogen 1258 vom Mainzer Domkapitel die Erlaubnis einholte (heute in erweiterter Form als Evangelische Bergkirche erhalten). Möller nahm an, dass sich der Name „Getwinc“ von „Gezwinge“, also von einer Sperranlage ableitet, mit der an dieser Stelle der Engpass kontrolliert werden konnte. 1274 erhielt Zwingenberg durch König Rudolf von Habsburg Freiheit und Marktgerichtsbarkeit.

Johann III. von Katzenelnbogen war öfter in Geldverlegenheit und so scheint er Anfang des 15. Jahrhunderts damit begonnen zu haben, den Pass abzusperrern und von den Durchreisenden Wegegeld zu kassieren. Im Laufe der Zeit hatte sich die Besiedlung talwärts bis dicht an das Sumpfgebiet ausgebreitet und die Bergstraße führte durch das südliche Obertor über die heutige Obergasse zum nördlichen Untertor durch das befestigte Städtchen hindurch. Der heutige Marktplatz, von der Obergasse östlich tangiert, war lange Zeit Teil des Grabens, der sich um die Tiefburg derer von Katzenelnbogen zog. 1603 ging das Burggelände samt Graben durch Schenkung an die Stadt, mit der Maßgabe, den Burggraben auf Straßenniveau aufzufüllen, um darauf einen Marktplatz einzurichten. Erst 1703 wurde an diesem Marktplatz an der Ecke zur Obergasse ein neues Rathaus mit Spitzdach und zwei großen Toren fertiggestellt, nachdem das Rathaus am kleinen Markt 1693 abgebrannt war. Das „neue“ Rathaus war aber bereits 1838 so baufällig, dass es abgerissen werden musste. Unter Verwendung der Umfassungsmauern entstand ein Neubau mit weit weniger geneigtem Dach, dessen Oberstock 1899 große dreiteilige Fenster erhielt. Da das heutige Rathaus in einem „Schlösschen“ genannten historischen Gemäuer aus der Zeit um 1520 untergebracht ist, wird das nicht mehr als Rathaus genutzte Gebäude am Marktplatz jetzt „altes Rathaus“ genannt.

<sup>11</sup> wie Anm. 1

<sup>12</sup> siehe Möller, S. 4



Das „alte“ Zwingenberger Rathaus am Marktplatz mit Dachreiter

Den Marktplatz mit seinem zentralen Brunnen umgeben einige historische Gebäude mit Flair. Zu erwähnen sind der „Freihof“ und die Fachwerkhäuser, insbesondere die ehemalige „Hofapotheke“, die ihren Namen dem Umstand verdankt, dass sie „vorkommendenfalls“ - also wenn das rostige „Wunderwasser“ des „Gesundbrunnens“ in der Auerbacher Sommerresidenz nicht mehr half - die landgräfliche Familie im Auerbacher Fürstenlager mit Medikamenten zu versorgen hatte.

Heute ist das 1012 erstmals erwähnte Zwingenberg die kleinste Stadt mit den ältesten Stadtrechten an der hessischen Bergstraße. Auftragende Reste der alten Stadtbefestigungen, alte Adelshöfe, Fachwerkbauten, das als „Altes Amtsgericht“ bezeichnete ehemalige Jagdschloss der Landgrafen von Hessen-Darmstadt, die historische „Scheuergass“, zahlreiche Winzerschänken und Restaurants und das ehemalige traditionsreiche Hotel - der Bunte Löwe - mit seinem Unesco-Geopark-Informationszentrum machen das lebenswerte Städtchen zu einem gern besuchten Ort, der auch Startpunkt für gut konditionierte Wanderer auf dem neuen anspruchsvollen „Nibelungensteig“ ist. Und jährlich „pilgern“ zur „Weinlagenwanderung“ von hier aus Scharen von Weinfreunden durch die Rebhänge.

Im Zusammenhang mit einer Modernisierung des alten Rathauses wurde bereits Anfang 1987 an ein Glockenspiel im Dachreiter des alten Rathauses gedacht. Ein Angebot in Höhe von 40.000 DM für sieben Glocken und die dazugehörige Technik hielt der damalige Bürgermeister Kurt Knapp „bei der derzeitigen Haushaltslage finanziell problematisch“. Als denkbare Finanzierungsmöglichkeit erschien ihm

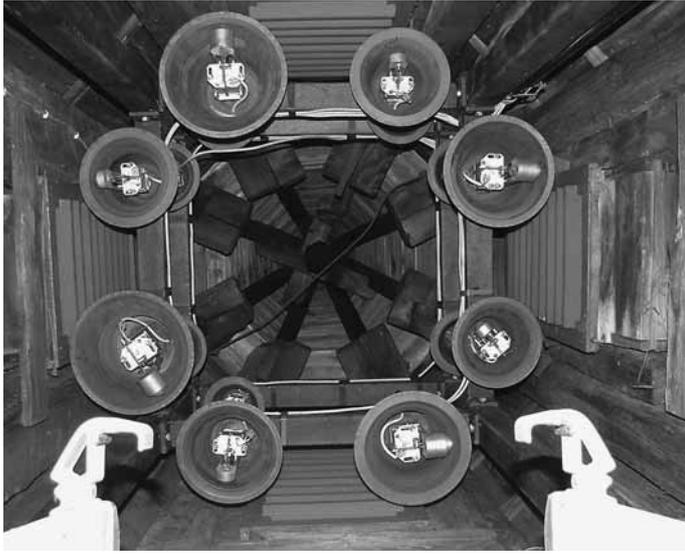
jedoch ein Spendenaufruf an die Bevölkerung und die Geschäftswelt<sup>13</sup>. Stadtrat Wolfgang Becker hatte die Idee, auf die Wiederingangsetzung der vorhandenen Glocke aus dem Jahr 1709 zu verzichten, sie im Heimatmuseum auszustellen und so 10.000 DM zu sparen<sup>14</sup>. Ein Alternativangebot mit sieben, zwölf oder fünfzehn Glocken wurde beraten, die Tendenz neigte zur kleinen Lösung<sup>15</sup>. Als die Zwingenberger SPD im August 1987 auf ihrem Sommerfest gegen eine Spende Siebdruckabzüge nach einer Motivvorlage des hier lebenden Kupferstechers Erich Stahl anbot, wurde daraus die Initialzündung für die Spendenaktion<sup>16</sup>. Bis Februar 1988 waren 8.000 DM zusammen<sup>17</sup> und die Aktion nahm zusehends Formen an. Die Melibokusschule veranstaltete ein „Glockenfest“, dessen beachtlicher Erlös der guten Sache zukommen sollte<sup>18</sup>, die Kaufleute ließen auf ihrem Adventsbasar das Gewicht eines 50 m langen Christstollens schätzen und spendeten einen Teil des Erlöses; und vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft und Technik kam ein Zuschuss in Höhe von 10.000 DM<sup>19</sup>.

Eine Glockenspielbesichtigung in Eppingen bei Heilbronn überzeugte den Magistrat schließlich davon, dass sich mit 15 kleineren Glocken musikalisch mehr machen lässt als mit sieben größeren<sup>20</sup>. Mitte August wurden die Glocken gegossen und der damalige Bürgermeister Kurt Knapp konnte das Glockenspiel im Rahmen des Bürger- und Umwelttages am 10. September 1989 feierlich in Betrieb nehmen. Bei diesem Anlass wurde es durch Andreas Schmidt aus Eppingen über die Handspielklaviatur zum Klingen gebracht, weil die elektronische Selbstspieleinrichtung noch nicht installiert war<sup>21</sup>.

Die 15 unverzierten Bronzeglocken wurden von der Karlsruher Glocken- und Kunstgießerei Carl Metz GmbH gegossen. Ihr Tonumfang beginnt mit  $e^3$ ,  $f\#^3$ ,  $g\#^3$ ,  $a^3$ ,  $h^3$  und geht ab da chromatisch weiter bis  $a^4$ . Die größte Glocke  $e^3$  hat einen unteren Durchmesser von 320 mm und wiegt 36 kg. Als Glockenspieleinrichtung lieferte die Firma Carl Metz GmbH den Steuerungscomputer CARITRON 2001 mit LCD-Anzeigefeld, Speicher für max. 99 Musikstücke oder 10.000 Tonbefehle, mit Eingabekeyboard, das auch für ein Handspiel genutzt werden kann. Die Gesamtkosten mit Montage sollten sich auf 39.217,14 DM belaufen<sup>22</sup>.

- 
- 13 *Glockenspiel ist eine teure Angelegenheit*, (js) im Bergsträßer Anzeiger vom 22. Januar 1987  
 14 Bergsträßer Anzeiger vom 24. Januar 1987  
 15 *Tendenz zum kleinen Glockenspiel*, Bergsträßer Anzeiger vom 19. Februar 1987  
 16 *Erste Spenden für das Glockenspiel*, Bergsträßer Anzeiger vom 4. September 1987  
 17 *Bereits 8.000 DM für Glockenspiel*, (js) Bergsträßer Anzeiger vom 3. März 1988  
 18 *4000 Mark für das Glockenspiel*, (red) Bergsträßer Anzeiger vom 12. Oktober 1988  
 19 *1574 Mark für Kindergarten und 200 Mark für Glockenspiel*, (js) Bergsträßer Anzeiger vom 16. Dezember  
 20 *15 Glocken sollen es jetzt sein*, (js) Bergsträßer Anzeiger vom 24. Februar 1989  
 21 *Erstmals Musik vom Turm*, (js) Bergsträßer Anzeiger vom 11. September 1989  
 22 Mitteilung von Bürgermeister Kurt Knapp vom 18. Oktober 1989 und Angebot der Karlsruher Glocken- und Kunstgießerei Carl Metz GmbH vom 31. Januar 1989

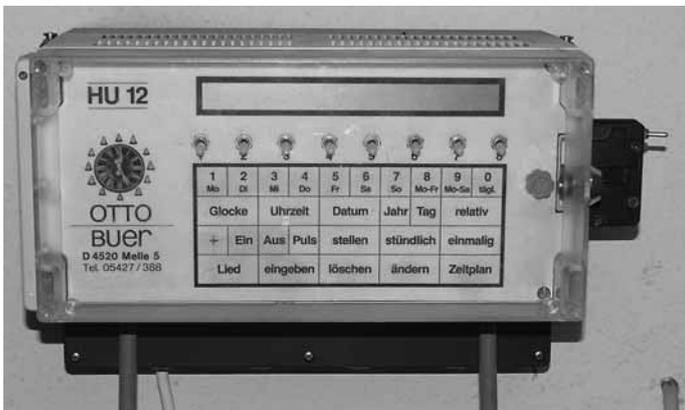
Siegfried Bednarczyk hatte sich am Anfang bereit erklärt, das Glockenspiel zu betreuen. Ihm oblag es damals, ein geeignetes Musikrepertoire einzuspielen, auf das der Steuerungscomputer zurückgreifen konnte.



Die Glocken hängen im Zwingenberger Glockenstuhl in zwei Ebenen.



Von diesem Arbeitsplatz aus kann das Zwingenberger Glockenspiel manuell gespielt werden. Das Keyboard dient auch als Eingabe-Einheit zum Speichern des Musikrepertoires.



Über den Steuerungscomputer werden die Spielzeiten eingegeben und das Programm festgelegt.

Die elektronische Steuerung des Glockenspiels ist derzeit leider defekt, zuvor war es täglich um 10.02, 16.02 und 20.02 Uhr zu hören. Natürlich hoffe ich sehr, dass die Glöckchen im Zentrum unserer Stadt bald wieder erklingen werden!

In Zwingenberg wird die Darmstädter Straße wie von einem Keil in die neue (B3) und die alte Bergstraße aufgespalten. Wenn uns eiszeitliche Sanddünen mit dem hier typischen Kiefernwald, mit Spargelfeldern und gelegentlichen kurzen Blicken auf nachfolgend angesprochene Sehenswürdigkeiten genügen, bleiben wir auf der B3, wollen wir aber noch einige interessante Plätze besuchen, dann folgen wir ab Zwingenberg der alten Bergstraße, denn hier gibt es noch einige erwähnenswerte Bauwerke:

Über **Alsbach** ragt der dicke runde Burgfried des Alsbacher Schlosses aus dem Wald. Die Ruine wird von einem Verein bewirtschaftet und war 1999 Fundort eines „gnomonischen Schatzes“ aus der Zeit um 1500: der bisher wohl ältesten bekannten Taschen-Sonnenuhr der Welt.

Über **Jugenheim** markiert das weit in die Rheinebene strahlende „Goldene Kreuz“ von 1865 den Lieblings-Ausblick von Großherzogin Wilhelmine von Hessen-Darmstadt, der Urgroßmutter von Prinzgemahl Philipp Mountbatten, dem Mann der Queen Elisabeth. Hinter dem großen Kreuz versteckt sich das Mausoleum des 1888 verstorbenen Begründers der Familie Battenberg, Prinz Alexander von Hessen. Schloss Heiligenberg, der Stammsitz der Battenberger, versteckt sich noch weiter hinter dem Kreuz. Es wurde 1811 bis 1875 in drei Bauabschnitten über den Mauerresten des ehemaligen Klosters Heiligenberg (1260 bis 1413) aufgerichtet. Wohl um die eh schon verzwickte Namensgebung (Hessen-Darmstadt einerseits und Hessen-Kassel andererseits) zu umgehen und den Namen „Prinz/essin von Heiligenberg“ zu vermeiden, gab er seinen Kindern den Titel „von Battenberg“, der auf ein bereits im 13. Jahrhundert ausgestorbenes Adelsgeschlecht aus dem Edertal zurückgeht. Der Zweig, welcher sich in England niederließ, nannte sich ab 1917 „Mountbatten“.

In **Seeheim** ist das Rathaus von 1599 sehenswert. Am Hang steht seit 170 Jahren das ehemalige „Großherzogliche Hoflager“ (1835 bis 1918 Residenz des großherzoglichen Hauses von Hessen und bei Rhein), ein langes, schlichtes Sommerhaus, dessen Aussichtsterrasse einen schönen Blick in die Rheinebene bietet. Darüber erhebt sich der Ende Februar 2009 eröffnete Neubau des „Training & Conference Centers“ der Lufthansa.

Auf einem Höhenrücken oberhalb von **Malchen** ragen die Türme von Burg Frankenstein aus dem Wald, wo vor allem um Halloween herum mit dem Grusel gute Geschäfte gemacht werden.

Wo die alte Bergstraße beim Darmstädter Stadtteil Eberstadt auf die B426 stößt, endet die Bergstraße. Zur Burg Frankenstein geht's nach rechts weiter, der Weg nach Darmstadt führt uns beim Stadtteil Eberstadt auf der B426 nach links, und schon bei der nächsten Kreuzung vereint sich die B426 ein Stück weit mit der B3, die uns Richtung Darmstadt Stadtmitte führt.

## Darmstadt

Über die Stadt Darmstadt gäbe es viel zu berichten, was aber den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde. So mögen einige Schlaglichter genügen: alte Residenzstadt und moderne Industriestadt, Orangerie, Hessische Landesbibliothek, Hessisches Landesmuseum, Hessisches Landestheater, „Langer Ludwig“, Mathildenhöhe (Darmstädter Jugendstil: Hochzeitsturm, Jugendstilmuseum und Künstlerkolonie sowie Russische Kapelle), Vivarium, Hundertwasserhaus „Waldspirale“, Technische Universität, Sitz des Europäischen Raumfahrt-Kontrollzentrums ESOC, ab 2015 Standort des Teilchenbeschleunigers FAIR ...

Wir konzentrieren uns auf das Residenzschloss, das Landgraf Ludwig VI. von Hessen trotz Schulden im Jahr 1670 mit einem der frühesten deutschen Glockenspiele zieren ließ. Woher die Idee kam, ist schwer zu ergründen, schließlich ist dies das erste Glockenspiel einer deutschen Residenz, das allerdings schon bald andere Fürstenhäuser zur Nachahmung animierte. Damals gab es in Deutschland nur wenige Glockenspiele: eines von 1478 auf dem Turm der Hamburger St. Petri-Kirche und eines von 1661 auf dem St. Nikolai-Kirchturm in Hamburg, eines von 1508 bei der St. Marienkirche in Lüneburg, eines von 1565 bei der St. Annakirche in Düren und eines von 1660 im Turm der (1793 zerstörten) Mainzer Liebfrauenkirche. All diese Standorte - außer Mainz - waren weit weg von Darmstadt. Oswald Bill vermerkt in seinem Buch<sup>23</sup>, dass der Landgraf das 1664 in Amsterdam in zweiter Auflage erschienene Werk „De tintinabulis“ von Hieronimus Magius für seine Bibliothek erstanden habe und vermutet, dass die Anregung für ein Glockenspiel aus diesem Buch stammte.

Landgraf Ludwig VI. von Hessen hatte 1661 von seinem Vater, Georg II., die Regierungsgeschäfte übernommen und plante auf dem Schlossareal einen Neubau. Der „Hohe Bau“, dessen Grundstein 1664 gelegt wurde, war jedoch nicht von vornherein für die Aufnahme eines Glockenspiels geplant. Jedenfalls gewann Landgraf Ludwig VI. den Amsterdamer Carillonisten Salomon Verbeek als Berater und Mittelsmann und ließ den Amsterdamer Kaufmann Lorentz Ketels als Finanzier, Bürge und Unterhändler tätig werden. Ludwig VI. und sein Architekt meisterten etliche Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, bis die 28 von Pieter Hemony gegossenen Glocken und das meisterhafte Uhrwerk des Nimwegener Uhrmachers Pieter van Call im neuen Glockenbau des Darmstädter Residenzschlosses montiert werden konnten. Auf Anordnung des stolzen Landgrafen hatte sich die Zeitmessung in Darmstadt nach der Schlossuhr zu richten und keine Uhr durfte schlagen, während das Glockenspiel der Residenz erklang.

Die 28 von Pieter Hemony in Amsterdam gegossenen Glocken folgten durchgehend der chromatischen Tonleiter und waren mit c bis f<sup>2</sup> bezeichnet, ihr realer Klang aber ging in mitteltöniger Stimmung von g<sup>#1</sup> (ca. 590 kg) bis c<sup>#4</sup> (9 kg)<sup>24</sup>. Die Spieltrömmel war im Uhrwerk integriert, zusätzlich war ein Stokkenklavier mit Pedal vorhanden. „Glockendirektoren“ war die Betreuung des Glockenspiels anvertraut; Salomon Verbeek aus Amsterdam war der erste. Sie hatten zu bestimmten Anlässen auf dem Stokkenklavier zu spielen und in regelmäßigen Abständen die Musikstücke für den Halb- und Stundenschlag auf der von Pieter Hemony gegossenen

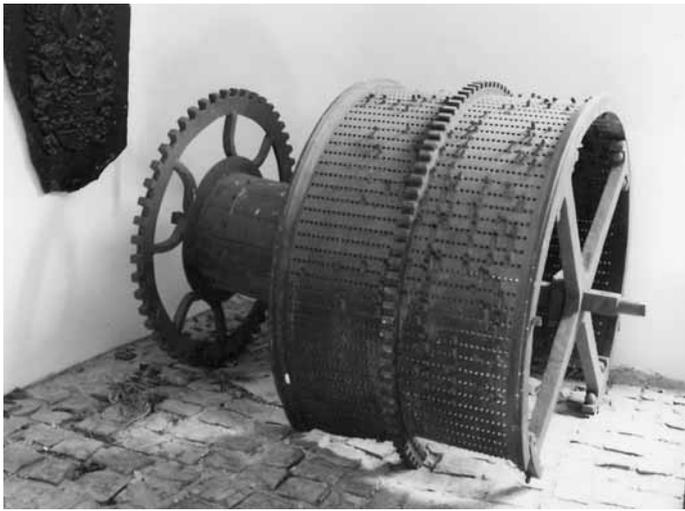


*Erst während der „Hohe Bau“ errichtet wurde, ließ Landgraf Ludwig VI. den ursprünglich geplanten Turm zum Glockenspielurm umkonstruieren.*

Spielwalze einzurichten. Schwerwiegende Folgen hatte gegen Mitte des 19. Jahrhunderts eine Veränderung durch Johann Wilhelm Gottlieb Pfnor aus Darmstadt, die mit dem Ziel, die mitteltönige Stimmung zugunsten eines vollstimmigen Spiels durch die gleichstufige Stimmung zu ersetzen, die Innenharmonie der wertvollen Hemony-Glocken zerstörte. In diesem Zusammenhang wurde unter Beibehaltung der Hemony-Spieltrömmel der vom Spieltisch aus nutzbare Tonumfang um 7 hohe Glocken auf 35 Noten chromatisch erweitert. Die neuen Glocken wurden von der Darmstädter Glockengießerei Otto gegossen. Ein Eingriff im Jahre 1938 sollte Funktion, Klang und Stimmung verbessern, leider aber war dieser Maßnahme nur für wenige Jahre Erfolg beschieden: In der Nacht zum 24. September 1943 fiel die Altstadt - und mit ihr große Teile des Residenzschlosses - einem Luftangriff zum Opfer. Das Uhrwerk Pieter van Calls war zerstört, die Glocken verschwanden.

23 Besprochen in *Das Mechanische Musikinstrument* Nr. 63, August 1995, S. 31/32

24 Frequenzangaben nach Rincker



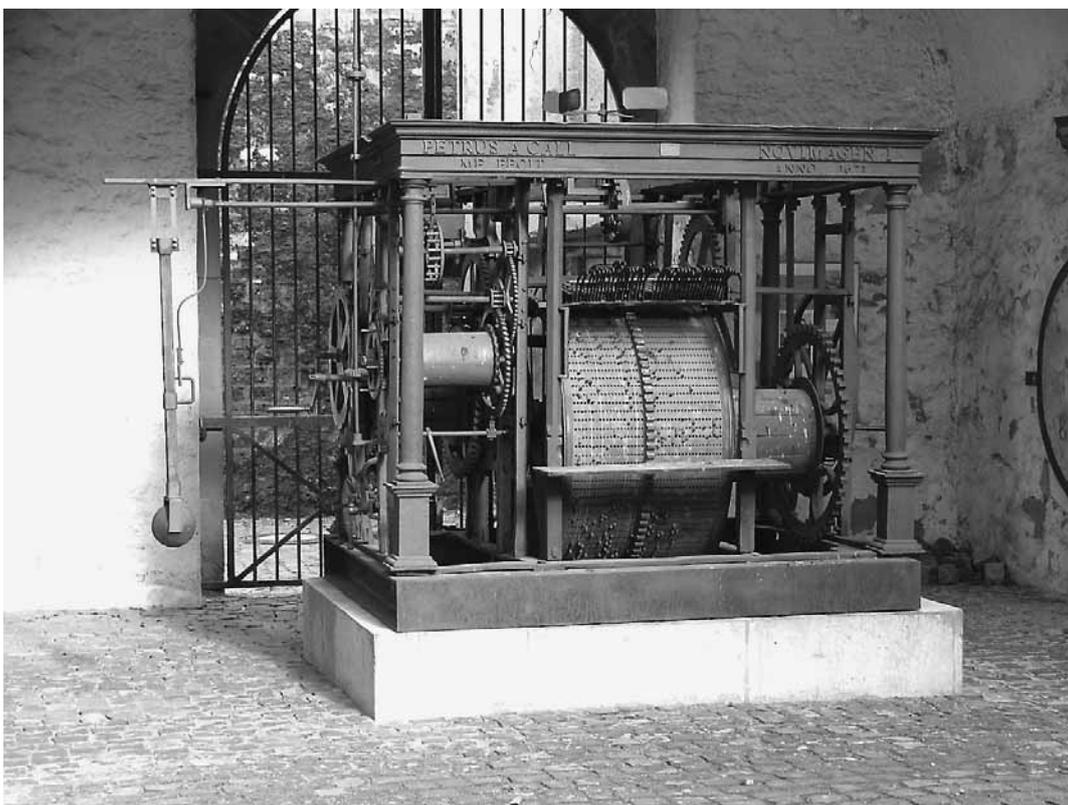
*Torso der 1670 von Pieter Hemony gegossenen Spieltrummel mit dem am 23. September 1943 zuletzt gespielten Repertoire. Die Reste des Glockenspiels wurden 1949 aus der Turmruine geborgen, die Spieltrummel war lange Zeit im Hof des Schlossmuseums gelagert.*

Uhrmacher Hans Becker barg 1949 das zerstörte Uhrwerk und den Rest der Spieltrummel aus der Turmruine. Ein „Glockenspielausschuss“ wurde gegründet und gemeinsam mit der Vereinigung „Alt Darmstadt“ und mit dem Historischen Verein für Hessen wurde im Januar 1951 eine Haus- und Straßensammlung für ein neues Glockenspiel durchgeführt. In einer Zeit großer Not kamen auf diesem Wege 8.000 DM zusammen! Einzelspenden, eine Benefizveranstaltung und der Verkauf von Glockenspielpaketten erbrachten weiteres Geld, insgesamt kamen etwa 25.000 DM in die Kasse, zu wenig, um das gesteckte Ziel von 28 Glocken zu erreichen.

Der auf Fotos dokumentierte Wiederaufbau erscheint wie ein Symbol für den ungebrochenen Lebenswillen der Darmstädter Bevölkerung: Stadt und Schloss liegen noch in Trümmern, und vor dem hohlen Residenzgemäuer wird 1951 zuerst der Glockenturm rekonstruiert! Nun wird deutlich, was Walter Geiger im gleichen Jahr in den von ihm herausgegebenen „Bensheimer Stadtblätter[n]“ ausdrücken wollte (siehe den reproduzierten Zeitungsausschnitt vorn).

Die Glockengießerei Gebrüder Rincker in Sinn goss 21 Glocken und bei der feierlichen Einweihung am 16. Dezember 1951 erklang unter großer Anteilnahme der Bevölkerung erstmals das neue Glockenspiel der Darmstädter vom Schlossturm über den Trümmern der Stadt. Die Turmuhrfabrik Korfhage in Buer lieferte die Spielanlage und eine Handspielklaviatur. So konnte Professor Wilhelm Borngässer bei der Einweihung vor dem ersten automatischen Spiel den Choral „Nun danket alle Gott“ erklingen lassen.

Die mit den Stifternamen verzierten Glocken umfassten den Tonumfang von  $c^2$ ,  $d^2$  und  $ab$  da chromatisch weiter bis  $a^3$ . Die technische Einrichtung entsprach der neuen Zeit: Ein mechanisches gewichtsgetriebenes Uhrwerk steuerte das Zeigerwerk der Zifferblätter an der West- und Ostseite des Turmes, schaltete den Glockenspielautomaten ein und löste nach dessen Spiel den Uhrschlag aus. Fünf Minuten vor der vollen und der halben Stunde erklang ein kurzes Signal, das auf das bevorstehende Glockenspiel aufmerksam machte, dieses setzte eine Minute vor dem Stunden- und Halbstundenschlag ein. Die gesamte Musikfolge einer Stunde - Signal vor der Musik zur vollen Stunde, Musikstück zur vollen Stunde, Viertelstundensignal, Signal vor der Musik zur halben Stunde, Musikstück zur halben Stunde, Dreiviertelstundensignal - war mit fast quadratischen Löchern auf ein



*Seit 1993 können die in der Lehrwerkstatt der Darmstädter Firma Carl Schenck AG sanierten Reste des Uhrwerks von Pieter van Call mit dem Torso der Hemony-Spieltrummel in der Remise des Schlossmuseums bewundert werden.*

Papierband gestanzt, das elektromechanisch abgetastet wurde. Nach Ablauf der Stunde spulte sich das Papierband automatisch in seine Ausgangsposition zurück. Das Band wurde in der Regel monatlich gewechselt. Eine Besonderheit des alten Darmstädter Glockenspiels wurde übernommen: zur halben Stunde schlug die Uhr in abweichender Tonhöhe bereits die Stundenschläge der begonnenen vollen Stunde. Die akustische Zuordnung wurde aber auch durch die Regel gewährleistet: Volkslied zur halben Stunde, Choral zur vollen Stunde.

Dass die Verwendung eines Papierbands durch mechanische und witterungsbedingte Einflüsse Probleme verursacht, war schnell erkennbar. Mit der Herstellung des vierten Liedjahrgangs konnten diese Probleme durch Verwendung von Kunststoffband weitgehend behoben werden.

1960 mussten die verschlissenen Magnet-Schlaghämmer ausgetauscht werden. Mit der Wiedererrichtung des Glockenbaues (Landgraf Ludwig VI. nannte das Gebäude einst „Der hohe Bau“) konnten bei dieser Gelegenheit auf Kosten des Landes Hessen sechs weitere Glocken und ein zweimanualiger Spieltisch eingebaut werden. Der Tonumfang wurde unten um  $g\sharp^1$  (565 kg),  $a\sharp^1$ ,  $c\sharp^2$  und oben um  $a\sharp^3$ ,  $h^3$  und  $c^4$  zur voll chromatischen Skala mit 27 Tönen erweitert. Für das automatische Spiel brachte das jedoch keine neuen Möglichkeiten, weil die Spieleinrichtung mit 25 Kontakten weiterhin mit den vorhandenen Steuerbändern für 21 Glocken benutzt wurde. Nur für das Handspiel auf dem neuen Spieltisch, der auf 2 Manualen mit jeweils zwei unterschiedlichen Spannungen gespielt werden konnte, ergaben sich durch die 4 unterschiedlichen Anschlagstärken und durch den erweiterten Tonumfang neue Möglichkeiten. 1966 begann Kantor Hermann Unger mit kleinen Weihnachtsmusiken die Möglichkeiten des handgespielten Glockenspiels vorzustellen. Ab 1970 wurde mit der Einrichtung regelmäßiger hand gespielter Glockenkonzerte begonnen und 1971 wurde mit einer Feierstunde und einer Ausstellung zur Glockenspielgeschichte das 300-jährige Jubiläum dieses Darmstädter Wahrzeichens gefeiert.

1981 konnte das Darmstädter Glockenspiel durch Spenden um 3 weitere Glocken ( $c^4$ ,  $d^4$  und  $e^4$ ) auf 30 Noten erweitert werden. Damit stand für den Spieltisch ein Tonumfang von  $g^1$  bis  $e^4$  zur Verfügung<sup>25</sup>. Die Automatik wurde allerdings weiterhin mit den vorhandenen Steuerbändern für 21 Glocken betrieben. Ab 1982 arbeiteten Studenten der damaligen Technischen Hochschule Darmstadt als Pioniere an einer zu jener Zeit neuartigen Entwicklung: Glockenspielsteuerung per Computer. Diese Entwicklung brachte verschiedene Vorteile mit sich:

- Sämtliche Glocken konnten nun einbezogen werden,
- die Anlage kann jederzeit verbessert oder angepasst werden,
- die über die Klaviatur ein spielbaren Steuerimpulse können jederzeit korrigiert und verändert werden
- und insgesamt konnten nun mit 30 Glocken die seit dem 18. Jahrhundert überlieferten Tonsätze wieder in das turnummäßige Spiel einbezogen werden.

Durch die autarke Computersteuerung musste das Glockenspiel vom Impuls der mechanischen Turmuhr abgekoppelt werden. Egal, ob die nun vor- oder nachgeht, das Glockenspiel erklingt pünktlich. Seit der Umstellung auf Computersteuerung wird auf die Signale vor der Musik zur vollen und

halben Stunde verzichtet, zur halben Stunde schlägt die Uhr nicht mehr die Stundenschläge der begonnenen vollen Stunde vorweg.

Ein mechanischer „Beierstuhl“ (auch „Stokkenklavier“) wäre freilich die Krönung des Instruments und würde das Darmstädter Glockenspiel zum Konzert-Carillon erheben.

Mit Darmstadt sind wir nach ca. 100 km am Ende unserer Entdeckungsreise angekommen, die Sie hoffentlich zu einem Urlaub mit musikalischen Erlebnissen an die Bergstraße locken wird.

#### Dank:

Allen, die mich bei den Recherchen zu diesem Beitrag unterstützt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt:  
Bensheim: posthum Herrn Diether Blüm  
Darmstadt: Herrn Dr. Oswald Bill  
Gadernheim: posthum Herrn Reinhardt Boehm, 2009 Bürgermeister Jürgen Kaltwasser, Herrn Gerhard Trautmann  
Heidelberg: Frau Heike Dießelberg, Herrn Walter Häss  
Heppenheim: 1989 Frau Schwan, 2009 Herrn Harald E. Jost  
Hirschberg: Frau Nadine Jäck, Herrn Michael Frank  
Lorsch: 1989 Bürgermeister Ludwig Brunnengräber, 2009 Frau Heike Ofenloch  
Weinheim: Frau Anja Berger und Herrn Peter Gérard,  
Zwingenberg: 1989 Bürgermeister Kurt Knapp, 2009 Frau Sibille Selinger, Bürgermeister Dr. Holger Habich, Herrn Ralf Barthel und Herrn Machleid.  
Ein ganz besonderer Dank gilt der Geschäftsführerin der Touristengemeinschaft Kurpfalz e.V., Frau Susanne Fiek, die mir in Heidelberg und Hirschberg Türen öffnete.

#### Literatur:

Backes, Magnus und Feldtkeller, Hans, *Kunsthistorischer Wanderführer Hessen*, Stuttgart-Zürich 1962

Bill, Oswald, *Das Darmstädter Glockenspiel - Geschichte und Gegenwart*, Darmstadt 1994

Magistrat der Kreisstadt Heppenheim und „Stiftung Glockenspiel“ (Hrsg.) *Das Rathaus und sein Glockenspiel*, Heppenheim 1960

Möller, Walther, *Geschichte der Stadt Zwingenberg a.d.B.*, 1. Aufl. Zwingenberg 1910, 2. unveränderte Aufl. o.O. (Zwingenberg) 1996

Schultz, Uwe (Hrsg.), *Die Geschichte Hessens*, Stuttgart 1983

25 Durch eine zwischenzeitliche Stimmungskorrektur wurde der tiefste Schlagton (einst  $g\sharp^1$ ) zu  $g^1$  und damit alle folgenden Glocken ebenfalls tiefer. Dies erklärt, wieso 1981 nochmals eine Glocke  $c^4$  angeschafft wurde.